

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

1.2.1882 (No. 14)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936995)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 M. 10 Pf.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72. Bilder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 14.

Oldenburg, Mittwoch, den 1. Februar.

1882.

Tagesbericht.

Am Berliner Hofe herrscht die volle frohe Stimmung der Carnevalzeit oder um den technischen Ausdruck zu gebrauchen, der „Saison“. Der Kaiser ist wie immer bester Laune; die Kaiserin strengt die immerhin ermüdende Repräsentation weniger an, als man nach der überstandenen schweren Krankheit hätte annehmen sollen. Einen Schatten auf die gute Laune des Kaisers wirft allerdings die Erkrankung des ihm so nahe stehenden Prinzen August von Württemberg, doch hofft man, daß die Gefahr für den Prinzen beizügelt und eine baldige völlige Genesung in Aussicht steht.

Die Anwesenheit des österreichischen Sectionschefs im auswärtigen Amt Graf Wolkenstein in Berlin, giebt zu vielfachen Deutungen Anlaß. Officiös heißt es, daß nur über die Donaufrage verhandelt werde. Andererseits verlautet aber daß die Frage der Sinderleibung Bosniens zc. in die Oesterreich-Ungarische Monarchie den Kern der Verhandlungen bilde. Man wird immer gut daran thun, diese Version wenigstens nicht ganz unbeachtet zu lassen.

Das Preussische Abgeordnetenhause hat mit dem gestrigen Tage seine Arbeiten wieder aufgenommen. Soll auch nur das Wichtigste und Dringendste erledigt werden, so wird darüber die Zeit bis Ende Mai, also bis gegen Pfingsten erforderlich sein. Schon dieser Umstand spricht dafür, daß man die früher geplante Nachsitzung des Reichstages jetzt aufgegeben haben möchte.

Der Arzt des Fürsten Bismarck ist seit einem Jahre vielleicht der Geh. Sanitätsrath Dr. Zwingenberg, ein Homöopath. Seine Anordnungen hatten sich, wie man sagt, namentlich in den rheumatischen Anfällen des Fürsten erfolgreich erwiesen. Im vergangenen Herbst war Dr. Zwingenberg an drei Wochen in Varzin und mußte seine große, namentlich in aristokratischen Kreisen Berlins beträchtliche Kundschaft einem Collegen gleicher Richtung übertragen.

Berlin, 30. Januar. **Reichstag.** Der Präsident giebt die herkömmliche Geschäftsübersicht, worauf Graf Moltke dem Präsidium den Dank des Hauses für die Geschäftsleitung ausspricht. Staatssecretär v. Bötticher theilt die Zustimmung des Bundesrathes zur erfolgten Etatsfeststellung mit und spricht die Erwartung aus, daß die in letzter Stunde beschlossene Annahme des Richterlichen Antrags, worin die Bundesregierung eine Abweichung von dem bisher innegehabten Gange der Staatsberatungen erblicken, nicht als Präcedenzfall gelte. Nachdem v. Bötticher die kaiserliche Botschaft verlesen, welche den Schluß des Reichstages ausspricht, schließt der Präsident die Sitzung mit einem dreifachen enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Der Kaiser soll dem Reichskanzler Fürsten Bismarck für die in der Sitzung des Reichstages vom 24. d. Mt. gehaltenen Rede seinen besonderen Dank haben aussprechen lassen.

Der Entwurf des **Tabaksmonopols** ist, wie schon erwähnt, fertiggestellt. Die Entschädigungssumme beziffert sich nach der „Erbf. Ztg.“ auf 500 Millionen Mark, wobei die Tabakfabrikanten, Händler mit Tabakfabrikaten und die Tabakmaler in erster Linie bedacht seien. Die Arbeiter würden fast sämmtlich vom Reiche übernommen.

Das letzte Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen **Petitionen** enthält u. a. solche um Einführung obligatorischer Jüngungen, sowie Aufhebung der Militärwerkstätten und der Gefängnisarbeit; um Aufhebung des Impfwanges; um Einführung strengerer Strafbestimmungen bezüglich des einfachen Bankrotts; um Ablehnung des Geizentwurfes, betreffend die Entschädigung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter.

Die Reichstagsgebäude-Commission hat ein allgemeines Konkurrenzanschreiben für den Neubau des **Reichstagsgebäudes** beschloffen und sollen die früher bereits prämirten vier Baumeister noch besonders zur Betheiligung an der Konkurrenz aufgefordert werden.

Oesterreich. Ueber den Stand der auführerischen Bewegung fehlen genauere Nachrichten, da die Regierung die Blätter ersucht hat, darüber nichts zu veröffentlichen. Es verlautet nur, daß die nach Süden entsandten Truppen bei der Kälte und dem Mangel an ordentlichen Quartieren schwer leiden. Ferner sollen die Aufständischen in der Herzegovina unerhörte Grausamkeiten an Gendarmen begangen haben, die in ihre Hände gefallen waren. Ein Leiter des Aufstandes in Cetinje soll mit 10000 Rubeln verschwunden sein, worüber in den Kreisen der Jüngeren große Niedererschlagenheit herrscht.

Frankreich. Die belgische Kammer hat den Handelsvertrag mit Frankreich angenommen. — Die holländische Kammer hat den mit Frankreich geschlossenen Handelsvertrag abgelehnt. — Die Handelsvertragsverhandlungen mit England sind durch den Rücktritt Gambettas selbstredend gänzlich ins Stocken gerathen.

England. Die Abfertigung weiterer Truppenmassen nach Irland wird damit begründet, daß die Regierung durch ihre Spione Kenntniß von der Existenz einer weitverzweigten gefährlichen Verschwörung erhalten haben. Der berüchtigte Führer der „Mondscheinbande“, welcher vor Kurzem der Polizei in die Hände gefallen ist, dient jetzt der Regierung als Angeber. Nach seiner Aussage ist das Ziel der Bewegung die Errichtung einer irischen Republik.

Amerika. Endlich ist die Verhandlung gegen Guiteau durch den Wahrspruch der Geschworenen, daß der Angeklagte des Mordes schuldig sei, beendet worden. Indessen gestatten die Hintertüren des amerikanischen Strafrechts, das Verfahren noch weiterhin in die Länge zu ziehen. Der Vertheidiger Guiteaus hat einen Antrag auf einen neuen Prozeß vorbereitet, über dessen Zulässigkeit das Gericht sich in dieser Woche schlüssig machen wollte. Wenn aber auch der Antrag abgelehnt werden sollte, so kann doch der Urtheilspruch des Gerichts erst im April erfolgen, da gerade am Tage des Geschworenenpruches die Sitzungsperiode zu Ende war und die neue erst im April beginnt. Einem alten Brauch gemäß darf aber eine Hinrichtung erst 30 Tage nach dem Urtheil erfolgen, so daß Guiteau auf alle Fälle noch eine Salgenfrist von mehr als vier Monaten gewinnt.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 30. Januar.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. Februar d. J. den Zolleinnehmer Faberentamp in Harrien zum Anlagepostenverwalter auf der Barel Schleuse, den Anlagepostenverwalter Grandemann auf der Barel Schleuse zum Zoll-Einnehmer II. in Tettenfersiel, und den Zolleinnehmer Gynak in Tettenfersiel zum Zolleinnehmer II. in Harrien zu ernennen.

Großherzogliches Theater. Die Blüthezeit unseres Theaters, in der dasselbe sich in ganz Deutschland des Rufes, eine hervorragende Stütze klassischer Kunst zu sein, erfreute, scheint aufs Neue zu erstehen. Dafür spricht nicht nur das ausgezeichnete Repertoire unserer Bühne im Allgemeinen, sondern vor allem die Aufführung der großen Shakespeare'schen Lancelot-Tetralogie, der beizuwohnen uns in der letzten Woche vergönnt war, und die bis ins kleinste Detail so vollkommen und schön durchgeführt worden ist, daß sie auch der größten Bühne unseres Reiches zur hohen Ehre gereichen würde. Die Art, wie jeder einzelne Schauspieler, von dem an, der uns einen einzigen Charakter in seiner ganzen Entwicklung von Stufe zu Stufe vorzuführen hatte, bis zu denen, die sich mit der weniger dankbaren Aufgabe, in jedem Stücke eine andere Rolle zu spielen abfinden mußten, dem Geiste der Dichtung gerecht zu werden, war eine wirklich bewundernswürdige. Ein jeder von ihnen, ob er nun mit der Würde eines gekrönten Königs, mit dem Feuer eines jugendlichen Helden, dem unverwundlichen Humor eines Fallstaff, der Klugheit eines Archonens, oder der Komik eines alten, ländlichen Friedensrichters vor uns trat, hat aus seiner Rolle ein Meisterwerk

Gegen den Strom.

Novelle
von
Gans von Bingen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Von diesem Gedanken wurde Otto auch zuweilen gemartert, als immer noch Tag um Tag verstrich und nichts über die Rückkunft des Commerzienraths und seiner Familie gemeldet wurde.

Emstig mit seinen Arbeiten beschäftigt, saß Otto eines Nachmittags im Comptoir, als er plötzlich von der hell und freudig hinter ihm erklingenden Stimme seines Freundes Leopold überrascht wurde.

„Nun sind wir endlich Alle wieder gesund und wohl in Berlin,“ rief Leopold jauchzend und den Freund umarmend. „Es war eine schöne, herrliche Reise, Otto. Wir haben viel gesehen, viel erlebt und auch etwas sehr Wichtiges erfahren. Wenn Du hier keine dringenden Arbeiten mehr zu erledigen hast, Otto, dann bitte Dich, mich in unsere Wohnung zu begleiten, ich verantworte Alles und mein Vater sieht Dich gewiß auch gern einmal wieder.“

Otto schob den Nest seiner keine Eile habenden Arbeiten zurück und folgte dem Freunde in das nebenstehende Haus des Vaters.

Leopold führte Otto von Abendberg gleich in das Wohnzimmer, wo die vor einer Stunde eingetroffenen Mitglieder der Familie Walthers eben beim Kaffee saßen. Otto begrüßte herzlich und anmuthig seinen Herrn Chef, dann dessen Gemahlin und schließlich — Jrmgard und glaubte seine Bewunderung über das blühende Aussehen der Heimgeliebten, wahrscheinlich in Folge der prächtigen Reise, aus-

sprechen zu müssen. Der Anblick Jrmgard's machte Otto innerlich und beinahe auch äußerlich erbeben. Strahlender und voller hatte sich in der Zeit, wo Otto Jrmgard nicht gesehen hatte, die Schönheit und Anmuth der Jungfrau entwickelt und doch fand sich in dem Wesen des holdseligen Mädchens keine Spur hochmüthigen Stolzes, der die Wirkung ihrer bezaubernden Schönheit und Anmuth beeinträchtigte. Otto hätte zu Jrmgard's Füßen fallen mögen, wenn es angegangen wäre und froh war er, als er sich empfehlen und der Verlegenheit, in welche ihn die Gegenwart Jrmgard's gebracht, entfliehen konnte.

Leopold führte den Freund aber nicht zurück in die Bankbureau, sondern er bat ihn, auf wenige Minuten in sein Zimmer einzutreten. Dort sagte Leopold:

„Also meine Vermuthung, hinsichtlich des Barons von Kladden, hat sich in drastischer Weise bestätigt. Wir waren, ohne unsere wirklichen Namen zu nennen, in der Heimath des Barons und erfuhren dort, daß der Vater desselben seit vier Jahren todt ist und daß der Baron jetzt nur noch von der Gnade seiner Mutter lebt, denn das väterliche Erbtheil, drei stattliche Rittergüter, hat der Baron durchgebracht durch Spielen, Wetten und wie man sonst seine nobelen Passionen noch nannte. Der Baron war auch bereits mit einer reichen Erbin aus dortiger Gegend verlobt, aber die Eltern der Braut haben wegen der notorischen Verschwendungssucht des Bräutigams es für gut gehalten, im vorigen Jahre die Verlobung wieder aufzulösen.“

Otto blieb über diese Mittheilung des Freundes ernst und schweigsam und bemerkte nur, daß er bedauere, dieser Erkundigung nach den Verhältnissen des Barons von Kladden nicht auch diejenige, welche sein Vater über die Stellung des Barons bei seinem Regimente habe einzuziehen sollen, beifügen zu können; sein wahrcheinlich ihm noch immer zürnender Vater habe augenscheinlich die betreffende Bitte abgelehnt.

Leopold bemerkte indessen, daß der Major von Abend-

berg vielleicht andere Gründe gehabt habe, keine Erkundigungen nach dem Baron von Kladden einzuziehen; im Uebrigen genügen aber auch die Informationen, welche der Vater und der Bruder Jrmgard's bereits über den Baron in dessen Heimath eingeholt hätten, um eine Ablehnung der Bewerbung des Barons um Jrmgard dringend nothwendig erscheinen zu lassen.

Als Otto von Abendberg nach der Verabschiedung von Leopold wieder an seinem Arbeitsplatz im Comptoir des Bankhauses Walthers und Schmidt saß, erschien ihm die schwache Hoffnung in Bezug auf seine Liebe zu Jrmgard wesentlich bekräftigt und zwar nicht allein durch die unausbleibliche Abweisung der Werbung des Barons von Kladden um Jrmgard, sondern mehr noch durch den Umstand, daß, wie Leopold gesagt hatte, die schonenden Mittheilungen, welche man Jrmgard über den bedenklichen Charakter des Barons von Kladden gemacht hatte, in Jrmgard nur die Empfindungen des einfachen Bedauerns und Unwillens hervorgebracht hatten. Aus diesem Umstande folgerte Otto von Abendberg, daß Jrmgard's Herz noch nicht dem Barone gehört hatte, sonst würde die Hiobspost über den schattenvollen Charakter desselben wohl schwerer von Jrmgard empfunden worden sein.

Gewaltig raffte sich Otto von Abendberg in den folgenden Monaten empor. Alle Talente, die er in reichem Maße besaß, entfaltete der junge Mann immer höher und höher, um sowohl in geschäftlicher als auch gesellschaftlicher Beziehung noch mehr als bisher in der Gunst des Commerzienrathes Walthers und dessen Familie zu steigen, denn nur dadurch glaubte Otto hoffen zu können, vielleicht später einmal eine erfolgreiche Werbung um Jrmgard wagen zu dürfen. Freilich wurde Otto auch häufig von dem Gedanken gepeinigt, ob seine heiße Liebe von Jrmgard auch erwidert würde, denn die schüchterne Bescheidenheit, welche das Fühlen und Denken Otto's von Abendberg in der Angelegen-

gemacht. Nirgend, auch in den burlesksten Szenen nicht, ist die so leicht gezogene Grenze der Schönheit und des Anstands überschritten worden. In jedem Worte, das auf der Bühne gesprochen ward, haben wir den Hauch des Genies, wie die dramatische Kunst ihn uns verkörpert und vermitteln soll, gespürt. Es war, als ob während der ganzen Dauer der jeweiligen Aufführungen eine gehobene Stimmung Schauspieler und Publikum befecht hätte. Das Zusammenspiel, die gewiß schwierig herzustellende Scenerie waren tadellos durchgeführt, und so fern wir sonst dem Theater stehen, wir können diesmal nicht umhin, im Namen vieler Andern dem Directorium, der Regie und sämtlichen Schauspielern unseren aufrichtigsten Dank für die, mit schweren Opfern ihrerseits erkauften, für uns so hoch genutzlichen Aufführungen der vorigen Woche, zu sagen.

Militärisches. Zu Ehren des bisherigen Commandeurs des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91., Herrn Obersten von Sobbe, fand heute Nachmittag für das Offiziercorps des genannten Regiments im „Hotel zum Neuen Hause“ ein solennes Abschiedsdiner statt, zu welchem die Regimentskapelle die übliche Tafelmusik ausführte. Herr Oberst von Sobbe wird bereits am Donnerstag Abend unsere Stadt verlassen und sich nach Coblenz begeben, um sofort in seinen neuen Wirkungskreis einzutreten.

Uebermorgen, Donnerstag, den 2. Februar, findet im „Hotel de Russie“ zu Ehren des Herrn Obersten von Sobbe ein solennes Abschiedsdiner, veranstaltet von den Spitzen der hiesigen obersten Gesellschaftskreise, statt.

Militärisches. Gestern Vormittag hat der bisherige Commandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91., Herr Oberst von Sobbe, von den ihm bisher unterstellt gewesenen wackern und strammen Musketieren und Füsilieren Abschied genommen und das Commando interimistisch an den Regimentsführer Oberstleutnant von Gayl übergeben. Es war wohl für beide Theile, den Herrn Obersten sowohl als auch für seine bisherigen Untergebenen, eine schwere Stunde, dieser Abschied, denn wohl selten hat ein so schönes Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen existirt, wie hier in diesem Falle. Mit Thränen im Auge richtete der Herr Oberst wahrhaft herzliche Worte an die um ihn Versammelten und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf unsern obersten Kriegsherrn, Seine Majestät den Kaiser. Das Regiment aber wird den Scheiden den nie vergessen und die Zeiten, wo derselbe das Commando führte, zu seinen schönsten rechnen und ihm auf seinem fernern Lebenswege von ganzem Herzen das Allerbeste wünschen! —

Landtag. Der 21. Landtag des Großherzogthums ist heute Mittag im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs durch Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Kuhlstrat geschlossen worden. Den Wortlaut der Thronrede bringen wir in der nächsten Nummer.

Die Mitglieder des Staatsministeriums und des Landtags-Büreaus waren heute zur **Erbgroßherzoglichen Tafel** geladen.

Zu den **ständigen Landtags-Ausschuss** wurden in der heutigen (letzten) Landtags-Sitzung gewählt die Herren Abgeordneten: Ahlhorn (Vorsitzender), Tanzen, Windmüller und Borgmann für das Herzogthum, Capell für das Fürstenthum Lübeck und Henn für das Fürstenthum Birkenfeld.

Wir hatten heute Gelegenheit, in der Werkstätte des Herrn Hofschmiedes Carl Hallerstedde hier selbst einen wirklich meisterhaft gearbeiteten und prachtvoll ausgestatteten **Schlitten** zu bewundern. Dieser Schlitten, für Seine Königliche Hoheit den Großherzog bestimmt, ist ganz aus Eisen gearbeitet und, bis auf die Polsterung und einige

kleine Nebenarbeiten, aus der Werkstatt des Herrn Hallerstedde hervorgegangen. Solidität und brillante Arbeit reichen sich hier die Hand und gereicht es uns zu ganz besonderer Genugthuung, konstatiren zu können, daß unsere einheimische Industrie mit der auswärtigen jederzeit zu konkurriren im Stande ist, sowie es uns speciell hohe Freude gewährt, die hervorragenden Leistungen unseres Mitbürgers, des Herrn Hallerstedde, an dieser Stelle gebührend anerkennen zu können und demselben hiermit unser Kompliment zu machen.

Singverein. Morgen über 8 Tage, Mittwoch, den 8. Februar, wird der hiesige Singverein im Casino eine „außerordentliche Versammlung“ abhalten. Ueber die in derselben zur Aufführung gelangenden Programm-Nummern werden wir in der nächsten Nummer weiter berichten.

Vorigen Sonnabend Nachmittag fand in Zwischenahn für die Mitglieder des Landtags ein **Fischessen** statt. Dasselbe verlief bis auf ein kleines Intermezzo, insobedessen ein Theilnehmer in sein unbedeutendes (?) Nichts zurückgesunken sein soll, während einem andern eine große Fischgräthe im Halse stecken blieb, in heiterster Weise. Nach Beendigung der Festlichkeit hatte sich den Herren Festtheilnehmern der Herr Eisenbahn-Inspector Böhlk mit einem Extrazuge zur Verfügung gestellt, mit welchem dieselben wohlbehalten hier wieder anlangten.

Fürsorge für unsere Kleinen. Um der großen Kindersterblichkeit vorzubeugen, soweit dieselbe durch Unvorsichtigkeit in Pflege und Behandlung der Kinder seitens der Eltern vermehrt wird, ist es mehrererwärts Brauch, daß bei jeder Geburtsanzeige dem Vater des neugeborenen Kindes vom Standesbeamten 2 populär geschriebene Schriftchen überreicht werden. Eine ähnliche Einrichtung dürfte sich auch bei uns empfehlen. Es liegen uns Exemplare derselben vor mit dem Titel: 1) Anweisung zur Ernährung und Pflege der Kinder im ersten Lebensjahre, speciell der mütterlichen und der Weiterverbreitung von Diphtheritis und Scharlach. Gewiß wird durch ein strictes Befolgen der in denselben gegebenen Vorschriften mancher Mutter der Schmerz erspart bleiben, ihr Kind im zartesten Alter zu verlieren.

Raftebe, 30. Jan. Gestern Mittag, kurz vor 12 Uhr, zog mit Sing und Sang unter Trommelschlag und Trompetengequitsche in strammem, militärischem Marsche der Oldenburgische Turnerbund (etwa 90 Mann stark) in unserm Orte ein. Im Gasthause „Zum Grafen Anton Günther“ wurde nach langem Marsche kurze Station gemacht und der Frühstückstisch eingenommen. Dann ging es weiter die Chaussee nach Jahn entlang, wo die Turner kurz nach 1 Uhr im Gasthause der Frau Wittwe Lübken anlangten, um der angenehmen Pflicht der alljährlichen Kohlvortilgung Genüge zu leisten. Ungezählte Schüsseln des herrlich duftenden braunen Krautes, Haufen von Würstchen und Pöckeln verschwanden im Handumdrehen von der Bildfläche. Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen! Nach reichlich zweistündiger Rast, nachdem die Verdauungsorgane einigermaßen ihre Pflicht erfüllt, und der Wirthin für ihre vorzüglichen Leistungen, sowohl was Küche wie Keller anbelangt, der aufrichtigste Dank ausgesprochen, auch ein Besuch für den kommenden Sommer in sichere Aussicht gestellt war, ging der Marsch zurück nach unserm schönen Raftebe. Kurz vor 5 Uhr langte die Turnerschaaar in frisch, fromm, fröhlich, freier Stimmung hier an, um den zweiten Akt des Tages zu beginnen: den Biercommers im Gasthause „Zum Grafen Anton Günther.“ Was hier an edlem Gesellenstolz verthilt ist, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit; die Haslinder Brauerei kann diesen Tag als einen glorreichen in ihren Büchern verzeichnen. Die allmählich auf ihren Siedepunkt anwachsende Stimmung machte sich in zahlreichen Ergüssen und Toasten Luft, unter denen der vorzüglich vorgetragene, im Tone von Uhland's „Des Sängers Fluch“ gehaltene, die ganzen Erlebnisse der heutigen Kohlparchie be-

stimmende Vortrag des Turners Sch. unbedingt einen ganz hervorragenden Platz einnimmt. Der Vortrag gipfelte in einem mit Begeisterung aufgenommenen Toast auf den bewährten Sprecher des Vereins, Herrn Propping. Ueber die Bewirthung und Bedienung im Gasthause „Zum Grafen Anton Günther“ herrschte nur eine Stimme des Lobes, und ist Referent von einigen bekannten Mitgliedern des Turnerbundes besonders erjucht, dies hervorzuheben. Um zum Oldenburgischen Zuge nicht zu spät zu kommen, machte sich die wuntere Turnerschaaar etwa 20 Minuten vor 8 Uhr auf, um wieder in geordnetem Marsche den Weg nach dem Bahnhofe anzutreten. Die Zeit muß aber doch wohl reichlich vorgeschritten gewesen sein, denn die Turner hatten vielleicht die Hälfte der Bahnhofstraße zurückgelegt, als der Eisenbahnzug bereits sichtbar wurde und gleich darauf in den hiesigen Bahnhof einfuhr. Sauve, qui peut! war die Parole; in rasendem Sturmschritt ging es vorwärts, den ersehnten Bahnhof zu erreichen. Das Kunststück gelang. Gleich darauf entfährt das Dampfrohr die fröhliche Turnerschaaar.

Der Vorstand des Turnerbundes hatte sich anfangs an Herrn Gastwirth zur Windmühlengewandt, da beabsichtigt wurde, den besprochenen Bier-Commers im „Raftebe Hof“ zu feiern. Da aber hier am selben Abend der alljährliche Bürger-Ball abgehalten wurde, so sah sich Herr zur Windmühlengewandt zu seinem lebhaften Bedauern veranlaßt, auf den Besuch des Turnerbundes für dieses Mal verzichten zu müssen. Was nun den erwähnten „Bürger-Ball“ betrifft, so ist derselbe dem Vernehmen nach gut besucht worden und in jeder Beziehung nur das Beste von dort zu berichten.

Vom Welt-Theater.

Planderei.

Die homerische Küche und die unsrige. (Schluß.) Was aßen nun die Griechen unter Anderem zu Homers Zeiten nicht? Welche Gerichte fehlten auf ihrem Speisezettel? Da ist am auffallendsten, daß sie keine Fleischbrühe kannten, weder bei der Hauptmahlzeit, noch tafelnweise beim Frühstück, auch erzeigten sie selbige nicht durch Viebig'schen Fleischextract. Wir lesen überhaupt nirgend bei Homer, daß das Fleisch gekocht wurde, es kam nur in Form des Bratens auf den Tisch. Ebenso unbekannt waren Würste und saure Kaldaunen. Ferner kamen keine gekochten Gemüse auf den Tisch, weder Kohl noch Kappus, noch Sauerkraut, nicht große Bohnen noch Biesbohnen, nicht Melde noch Spinat, nicht Wurzeln noch Kohlrabi. Das wenige Grün, das auf den Tisch kam, wurde etwa in Salatform genossen, besonders beliebt waren die Laucharten und der Knoblauch. Und weil Franz Drake damals noch nicht geboren war, so fehlten auch die Kartoffeln und mit ihnen selbstverständlich auch die Thüringer Klöße mit Schweinsknöchelchen und Meerrettig.

Fische scheinen nur die ärmeren Leute gegessen zu haben; denn nirgends bei den Mahlzeiten der Vornehmen wird einer Fischspeise Erwähnung gethan, nicht einmal eines Maljes-Härings. Wildpret wird zwar auch kaum erwähnt, doch da die Jagd in hohen Ehren stand und selbst die Göttin Diana als passionirte Jägerin dargestellt, Orion als ein Nimrod gefeiert wird, so läßt sich annehmen, daß hin und wieder auch ein saftiger Wildbraten die Tafel zierte. Von Geklügel hören wir indess nicht. Junge Krähen gab es ansehnend nicht, der Schnepfendred war noch nicht erfunden, wie auch der idyllische Krammetsvogel dem Homer unbekannt war. Erst 600 Jahre später scheint man dabinter gekommen zu sein, daß auch diese Thierchen nicht zu verachten sind. Wie Manchem von uns würde der Herbst nicht behagen, wenn die Marktbauern keine Krammetsvögel mitbrächten. Butter wären diese im Homerischen Hause nicht losgeworden. Die Hausfrau würde gefragt haben: Butter, Butter? was ist das? Butter war ihr gänzlich unbekannt. Süßliche Hausfrauen also damals, denen die hohen Butterpreise kein Kopfweh bereiteten. Auch Eier scheinen in der homerischen Küche noch keine Rolle gespielt zu haben. Spargel mit Rührei, dieses hochpoetische Frühlingsgericht, muß Vater Homer nie

heit seines Herzens zierte, hatte verhindert, daß es bislang zu irgend welche Erklärungen zwischen Jrmgard und Otto von Abendberg gekommen war.

Derselbe konnte und mußte sich allerdings sagen, daß er Jrmgard nicht gleichgiltig war, denn der nun zweiundzwanzigjährige adeliche Commis im Bankhause Walthers und Schmidt war ein schöner junger Mann von durchaus imponirenden Wesen, der weit, weit wohl alle jungen Männer seines Standes überragte. Sein reiches Wissen, gestärkt und veredelt durch die vollständig Gymnasialbildung und fortgesetzte private Studien Otto's, gab ihm eine natürliche Ueberlegenheit über die meisten Berufsgenossen, mit denen er in Berührung kam und die seinen Lebensarter Otto's verliehen dem Bankgehülfen von Abendberg ebenfalls einen Vorzug, den wohl selten ein junger Kaufmann aufzuweisen hatte. Nichts konnte daher natürlicher erscheinen, als daß Otto das Herz Jrmgard's, in deren gesellschaftlichen Kreisen er so oft erschien, gewinnen mußte. Otto wagte sich dessen aber nicht zu vergewissern, indem er ein Beto der Eltern Jrmgard's fürchten zu müssen glaubte und dann war ja seine ganze Stellung im Hause des Commerzienrathes gefährdet.

Dieser Zustand konnte aber unmöglich auf die Dauer aufrecht erhalten werden, die Allmacht der schon läng keimenden und wachsenden Liebe zwischen Jrmgard und Otto offenbarte sich, ohne daß die Liebenden die Gelegenheit dazu gesucht hätten. Drei Monate nach der Rückkehr der Waltherschen Familie aus Italien wußte Jrmgard und Otto, daß sie sich unaussprechlich lieb hatten, so lieb, wie sich nur zwei edele Naturen in ihren in ihrer jungen Liebe lieb haben können. Und nun kam die Katastrophe für Otto. Er glaubte, seine gewaltige Liebe zu Jrmgard nicht mehr vor deren Eltern verbergen zu können und er fühlte sich un sicher und tadelnswerth, im Hause des Commerzienrathes eine Liebe zu Jrmgard zu unterhalten, ohne daß die Eltern dies

wußten. Zu einer offenen Werbung um Jrmgard schien Otto der Zeitpunkt aber noch nicht herangekommen zu sein und er faßte daher den Entschluß, am bevorstehenden ersten October den Commerzienrath zu bitten, ihn aus seiner Stellung im Bankhause Walthers und Schmidt zu entlassen, damit er sich in einem andern Bankhause, am liebsten in London oder Paris, noch weiter ausbilden könne. Jrmgard hatte ihm ewige Liebe und Treue versprochen und nach Jahr und Tag wollte es Otto, zurückgekehrt nach der Heimath, dann wagen, um Jrmgard's Hand bei den Eltern anzuhalten.

Dieser Entschluß stand in Otto's Herzen fest und da in wenigen Tagen der erste October war, so begab sich Otto an diesem Tage in das Privatcomptoir des Commerzienrathes und trug diesem freimüthig seine Bitte vor, demnächst aus dem Bankhause Walthers und Schmidt behufs weiterer Ausbildung in ausländischen Bankinstituten, auscheiden zu wollen.

Der Commerzienrath Walthers blickte bei dieser Bitte Otto verblüfft an und sagte leutselig und verbindlich:

„Ich verkenne durchaus nicht die Berechtigung Ihrer Bitte, Herr von Abendberg, Sie sind ja auch schon mehrere Jahre in meinem Hause thätig; ich nehme aber Gelegenheit Ihnen jetzt zu sagen, daß ich den lebhaftesten Wunsch habe, in Ihnen von mir sehr geschätzten Talenten und vorzüglichsten Charaktereigenschaften eine dauernde Stütze für mein Bankhaus zu besitzen. Bleiben Sie daher bei mir, ich werde Ihr Gehalt auf achthundert Thaler erhöhen und in den späteren Jahren steht Ihnen der Weg zu einer ganz besonderen Vertrauensstellung, die ich nicht unter zweitausend Thaler Jahresgehalt dotiren werde, in meinem Bankhause offen.“

Die Reihe, in Verlegenheit zu gerathen, war jetzt an Otto und er entgegnete mit zitternder Stimme:

„Sie überhäufen mich mit zu viel Wohlwollen, Herr Commerzienrath, und mit dem größten Danke würde ich Ihr ehrenvolles Anerbieten annehmen, wenn nicht ein besonderer Grund mich verhinderte, für die nächste Zeit noch länger in Ihrem geschätzten Hause zu bleiben.“

„Darf ich wohl fragen, Herr von Abendberg, worin dieser besondere Grund besteht? — Vertrauen Sie sich mir ohne Umstände an, ich kann Ihnen vielleicht mit Rath und That beistehen,“ erwiderte in herzlichem Tone der Commerzienrath.

Otto's Antlitz färbte sich purpurnth und seine Rede stockte. Er fühlte aber, daß er reden mußte und die nackte Wahrheit schien ihm nunmehr die beste Antwort zu sein.

„Ich liebe Ihre Tochter, Herr Commerzienrath,“ presste Otto hervor, „und da meine Verlobung mit Jrmgard wohl unmöglich ist, so glaube ich, daß in der Ferne mir die Entfugung leichter werden wird, als hier in Ihrem Hause.“

Es war natürlich, daß der Commerzienrath von dieser Eröffnung auf das Aeußerste überrascht wurde, und in seiner großen Erregung wandte er sich hastig um und starrte eine volle Minute zum Fenster hinaus, während Otto mit einer wahren Seelenangst die Antwort des Commerzienrathes erwartete.

(Schluß folgt.)

gekostet haben. Auch nicht zu Schnee geschlagen und im Pud- ding oder Auflauf verworfen kennt er Eier. Obgleichs war ein vielgereifter Mann, Agamemnon ein gewaltiger Herrscher, Akinoos der ausgefeilteste Feinschmecker, aber Dmeletten, Pud- dings und Torten haben sie in ihrem Leben nicht gekostet, und so festlich auch die Hochzeiten begangen wurden, die Brautorte mit dem Amor oder dem Storch obendrauf fehlte.

In Summa kann man die Homerische Küche zusammenfassen in die wenigen Worte: ein guter saftiger Braten mit kräftigem Hausbrot; dazu der Verdauung halber einige Zwiebeln oder etwas Knoblauch, nebst einigen Blättchen Salat — ganz wie die Banting'sche Kur es vorschreibt, wes- halb denn auch die homerischen Helden mehr muskelstark als corpulent waren. Der Braten wurde auch nicht, wie bei uns, in der Bratpfanne, auch nicht in Form von Beefsteaks, Cote- lettes oder Schnitzel zubereitet, sondern die betreffenden Thiere kamen entweder ganz oder stückweise am Spieß über das Kohlenfeuer.

Wie man aber zu jener Zeit speiste, mag auch noch mit etlichen Worten gedacht werden. Nicht an langer Tafel wie wir saßen sie, (erst im späteren Alterthum lagerte man sich zum Mahle), sondern jeder Einzelne hatte sein apartes Tisch- lein vor sich. Servietten waren Luxus, von Messer und Gabeln hören wir nichts. Es war lediglich die fünfzünftige Naturgabel, womit man den Angriff auf den Braten eröffnete und durchführte. So aßen sie denn gemüthlich ex faustibus und gebrauchten ihre gesunden Zähne zum Tranchiren u. s. w.

Nach dem bei Homer oft wiederkehrenden Verse: „Und so vertrieben sie sich die Begier nach Essen und Trinken“, ist klar, daß sie auch zum Essen tranken, aber wohl nur Wasser. Erst wenn die Mahlzeit zu Ende und ein Diener die Tischchen entfernt, pflanzte ein anderer Diener auf einem ehernen Dreifuß den mächtigen Mischkrug auf, den er halb mit Wein, halb mit Wasser füllte. Denn die griechischen Weine waren so schwer, daß sie ohne diese Mischung in größeren Quantitäten nicht getrunken werden konnten. War dies ge- schehen, so ging der Schenktrube von links nach rechts die ganze Reihe entlang und reichte einem Jeden den gefüllten Becher. Bevor man den Becher ansetzte, sprengte man einige Tropfen auf den Boden als Opferpende für die Götter. Dann aber gönnte man sich mit gutem Gewissen selbst das Nöthige, so daß der Schenktrube mit den Bechern nur immer so hin und her- zulaufen hatte. Da die Hauptmahlzeit am späten Nachmittage stattfand, so dehnte sich das Trinkgelage gewöhnlich bis nach Mitternacht aus. Dann gedachten sie der Götter noch mit einigen Tropfen, tranken noch Eines, eh' sie gingen, gerade wie die alten Deutschen, und begaben sich dann zur Ruh und schliefen den Schlaf des Gerechten, denn sie hatten sich ja nichts zu Leid gethan. Was die Art des Weines angeht, so kannte der Homerische Kelter nur Roten, oder wie Homer sagt, schwarzen Wein. Die beste Marke war der berühmte Chier. Da man aber den Wein in ziegelenen Schläuchen (die Haare nach unten) aufbewahrte, so erhielt das Getränk jenen Beigeschmack, den wir modernen Weintrinker „Bockien“ nennen. Doch sah man diesen Beigeschmack als selbstverständ- lich an, und man darf als ungefähr gewiß annehmen, daß, wenn man den homerischen Helden einen nicht „bockenden“ Wein vorgesetzt, sie ihn als verächtlich ebenso entschieden als höflich würden abgelehnt haben.

Vermischte Nachrichten.

„Unser Fritz“ besitzt nicht weniger als 65 Orden und Auszeichnungen, darunter natürlich die höchsten Sterne und Kreuze, welche nur in irgend einem Reiche der Welt zu ver- geben sind. Es folgen sodann Prinz Carl mit 55 und Prinz Friedrich Carl mit 53, General der Infanterie Graf Büdler mit 49, Fürst Bismarck mit 44, Graf Moltke mit 43, Ge- neralleutnant Graf Perponcher-Sedlnitzky mit 38, General- lieutenant und Chef des Geh. Militär-Cabinet's Frhr. v. Albedyll mit 37, Prinz Albrecht mit 35, Feldmarschall Man- teuffel mit 33 und General Blumenthal mit 32 Orden.

Italien will sich nun allen Ernstes zu einer Kriegs- macht ersten Ranges erheben. Die Linientruppen sollen um nicht weniger als 150,000 Mann vermehrt werden, die Befestigungen von Rom zu einem befestigten Lager umgewandelt oder erweitert werden. Wo sie das Geld dazu hernehmen ist nicht unsere Sache. Viel Geschrei erregt der schon gemeldete Verkauf von acht der hervorragendsten italien- schen Zeitungen an eine französische Gesellschaft. Wozu? Wenn kein Italiener mehr auf diese Zeitungen abonniert oder bei ihnen inseriren läßt, hat die Herrlichkeit mit einem mal ein Ende.

Auf der Baumwoll-Ausstellung zu Atlanta, Hauptstadt des nordamerikanischen Staates Georgia, wurden bis zum Abend zwei Herrenanzüge aus Baumwolle hergestellt, die Morgens noch an den Stauden gehangen. Kurz nach Sonnenaufgang gepflückt, wurde die Baumwolle bis 9 1/2 Uhr gereinigt, dann gesponnen und auf einem Grompton- Webstuhl in Tuch verwandelt. Hierauf kam das Tuch in die Färberei und in die Trockenkammer. Kaum geschehen, erwartete es auch schon die Schere des Zuschneiders, denn das Maß war rechtzeitig genommen worden, und zwar von einem deut- schen Kleiderkünstler an den Statuen der Gouverneure von Georgia und Connecticut. Wheeler-Wilson- und die National- Knopflochmaschine besorgten prompt das Uebrige, so daß die Anzüge bereits um 6 Uhr fix und fertig waren und die beiden Herren Gouverneure Abends beim Empfang darin paradien konnten.

In Berlin zog ein Taschendieb einem alten Herrn ein Packetchen aus der Rocktasche und machte sich schleunigst aus dem Staube. Leute, die es gesehen, melbten dem Herrn das Geschehene und schickten sich an dem Dieb nachzuerennen. „Laßt ihn nur laufen“, rief lachend der Alte, er wird sich schon wundern — es waren Gänseknochen für meinen Pudel darin.“

In Württemberg ist nach der Schwäbischen Lehrerzeitung der Ueberfluß an Volksschullehrern so groß, daß mehr als 200 geprüfte Lehrer aus Mangel an erledigten Stellen keine Verwendung finden können.

Geistlicher (der einige Knaben in Pension hat, strafend): „So weit ist es also mit Dir gekommen, Fritz. Im Keller benachst Du mir die Milch. Aber, wie heißt das Weien, vor dem Nichts verborgen bleibt, das Alles sieht, vor dem ich selbst nur ein nichtiges Sandkorn bin?“ — Fritz (weinend): „Die Frau Pastorin.“

Der Schwiegersohn eines Frankfurter Bankiers kam auf seiner Hochzeitsreise auch nach dem Fürstenthum Monaco so da herrlich gelegen ist an der Riviera di Ponente, am azur- blauen Mittelmeer, zwischen Nizza und Genua, aber ein ge- fährlicher Aufenthalt, wenigstens für Solche, die Geld besitzen und es nicht festzuhalten verstehen; denn in der gleichnamigen Hauptstadt besteht eine berühmte Spielhölle. Da wäre man ja in Rom gewesen und hätte den Papst nicht gesehen, dachte der Frankfurter Schwiegersohn, wenn man nicht ein kleines Spielchen machen wollte — und wer weiß — wer weiß! Wie in so vielen Fällen, ging es auch hier. Der Spieler denkt und der Croupier lenkt, oder auch die wiederhaarige Fortuna. In kurzer Zeit hatte der Arme sein ganzes Reise- geld, 35 000 Francs, verspielt. Und er wäre sicher sammt seiner Frau auf die Straße gesetzt worden, wenn nicht ein im Hotel bediensteter Kellner aus Homburg v. d. Höhe da- zwischen gekommen wäre. Der per Draht benachrichtigte Schwiegerpapa war über diese Hiobspost nicht wenig erschrocken, sendete indeß schleunigst über Carlsruhe Reisegeld ein mit der Ordre an die jungen Leute, sofort heimzukehren.

In einer Pariser Zeitung stand folgende Annonce: „Ich habe bemerkt, daß die Thiere, welche wir an unsere Zärt- lichkeiten gewöhnen, des Nachts derselben entbehren müssen. Um diese Lücke auszufüllen, habe ich eine Maschine zum Streicheln der Ragen erfunden. u. s. w.“

Der Washingtoner Gerichtshof hat am 25. d. Mts. den Attentäter Guiteau als des Mordes schuldig erkannt.

Die „Allg. Lehrztg.“ schreibt: „Am 10. August war ein großes Kinderfest in Cardiff (Wales.) Der Marquis von Bute hatte aus Freude über die Geburt eines Sohnes 20 000 Kinder in „Cathays-Park“ mit Thee und Kuchen regaliert. Die Reihe der Tische war 5 engl. Meilen (3/4 deutsche Meilen) lang; von den Eltern und Angehörigen waren 50 000 er- wachene Personen mitgenommen und es wurden, um nur von diesen zu reden, 15 Tonnen (nahezu 10 000 Kilo) Kuchen verpeist.“

„Was sind Sie?“ frug der Polizei-Commissär in einem der vorortlichen Bureaux von Wien einen baumlangen Men- schen, der wegen Trunkenheit und Ruhestörung in der ver- gangenen Nacht arestirt worden war. — „Mein Weib ist Wäscherin,“ lautete die Antwort. — — „Ja so, dann begreife ich Alles.“

Ein reicher Yankee kam einst nach Paris, und da er so viel von Weinbädern gehört, sagte er den Beschluß, sich diesen Luxus einmal zu erlauben, obgleich er fest überzeugt war, daß er dieses Vergnügen theuer zu bezahlen habe. Zu seinem Erstaunen betrug die Rechnung nur 5 Francs. — „Aber, wie ist es denn möglich,“ rief er, „daß Sie ein Bad aus Wein um diesen Preis geben können?“ — „Ganz einfach, indem wir den Wein nicht weggeben, sondern immer wieder benutzen lassen; in dem Wein da z. B. haben sich schon Hunderte vor Ihnen gebadet.“ Bruder Jonathan schauderte es; aber er bezwang sich und fragte: „Aber schließlich muß doch der Wein zu schmutzig werden; gießen Sie ihn dann fort?“ — „Bewahre, dann füllen wir ihn auf Flaschen und verkaufen ihn als Champagner nach Amerika.“

In einer Berliner Steuerliste ist ein Gemälde- Re- staurateur in die Klasse der Schankwirthche eingetragen. — Auch ein Zoll-Curiojum.

In der Damenbadeanstalt zu Norderney fand man folgende allerliebste Verse angekrigelt: Und bleibst du sitzen, o Mägdelein, Denk nicht, daß verfehlt Dein Leben. Es geben nicht alle Trauben Wein — Es muß auch Rosinen geben. Dieß Eine ist sicher und ganz gewiß — Wie sollt' es auch anders sein? Es schmecken alle Rosinen süß, Doch sauer ist manch' Wein!

Großherzogliches Theater.
Am Donnerstag, den 2. Februar 1882:
63. Abonnements-Vorstellung:
Der Statthalter von Bengalen.
Schauspiel in 4 Acten von G. Laube.
Am Freitag, den 3. Februar 1882:
64. Abonnements-Vorstellung:
Unsere Frauen.
Luftspiel in 5 Acten von Moser und Schönthan.

Kirchennachricht.
Lambertikirche.
Sonabend, den 4. Februar:
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 31. Januar 1882.			
	gekauft	verkauft	
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25	
4 1/2% Oldenburgische Conjols	100	101	
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 o/o höher.)			
4 1/2% Stollhammer und Butjadinger Anleihe.	99,75	100,50	
4 1/2% Feyerische Anleihe	99,75	—	
4 1/2% Dammer Anleihe	99,75	—	
4 1/2% Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101	
4 1/2% Brater Seelachs-Anleihe	99,75	100,50	
4 1/2% Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50	
4 1/2% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	100	—	
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart	147,60	148,60	
5 1/2% Entin-Eilbeder Prior.-Obligatiouen	100	—	
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1871	—	—	
3 1/2% Hamburger Staatsrente	—	—	
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	—	—	
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	100,30	100,85	
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,50	—	
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—	
4 1/2% do. do. von 1878	—	94,50	
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	99,75	—	
4 1/2% do. do. do.	—	—	
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,20	101,75	
4 1/2% do. do. do.	96,20	96,75	
5 1/2% Ahrbisdorfer Prioritäten	102	—	
5 1/2% Borussia-Prioritäten	100,50	—	
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—	
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]			
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—	
[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.]			
Dsnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—	
Zins von 1. Jan. 1881	—	—	
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	—	
(4% Zins vom 1. Juli 1881)	—	—	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65	
" " London " " 1 Lfr " "	20,335	20,435	
" " New-York für 1 Doll. " " " "	4,17	4,23	
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—	

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.					
	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	6.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	—	6.01
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	6.01
Von Leer	8.11	—	2.04	—	6.19
Von Duakenbrück (Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	8.19	—	2.14	—	6.23
Von Dsnabrück	—	—	2.14	—	6.23
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	—	9.09
Nach Duakenbrück (Ankunft in Köln via Weine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	8.37	11.17	—	6.24	—
Nach Dsnabrück (Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	8.37	11.17	—	6.24	—

Kunstsammlungen in Oldenburg.
Großherzogliches Museum.
Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" " Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" " Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Großherzogliche Gemäldegalerie.
Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Anzeigen.
Halte jeden **Mittwoch** und **Sonabend**, Abds. von 6 bis 8 **Osternburg, Sandstr. 125**, meine Waaren bestens empfohlen.
Joh. Hoting,
Alexanderstraße Nr. 11.

A. G.
Am **Mittwoch**, den 1. d. Mts., gewöhnliche Monats- Versammlung im Vereinslokal.

Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.
in **Oldenburg.**
Vereinsversammlung am 1. Februar, Abends 8 1/2 Uhr im „Café Belvédère.“
Der Vorstand.

Rastede.
Am Dienstag, den 7. Februar:
Grosses Concert
der böhm. Berg-Capelle unter Direction des **Herrn Joh. Heim senr.**
Anfang 7 Uhr. Entree 75 Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein
H. zur Windmühlen.

Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle, Comptoir etc.!

Sobald erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben vom

Grossherzogl. statistischen Bureau.

Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärztlicher Controlle stehende

Milch - Kuranstalt

halte bestens empfohlen. Kindermilch in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfg., in Gläsern zu 10 resp. 5 Pfg.

D. H. Rudebusch.

Vorzügliches

Bremer „Braunbier“

aus der Brauerei von C. Drechsler hält bei Bedarf bestens empfohlen

A. Heine, Mühlenstr. 5.

Oldenburg. Frische

Oelkuchen sowie Leinkuchen

empfehlte billigt

D. Köpfe, Achternstr. 11.

Waggonladungen sehr billig, zu Fabrikpreis.

H. Meyer,

Haarenstrasse Nr. 52.

Prima Glanzwichse,

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Lehrlingsstelle gesucht.

Für einen kräftigen 15jährigen Jüngling wird als Lehrling bei einem Schlossermeister auf gleich oder zu Ostern eine Stelle gesucht. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

Beste

Knabbel-Kohlen

liefert zu billigen Preisen frei ins Haus

C. A. Menke,

Saarenstr. 16.

Zur Anfertigung von Maschinen zur

Torsstrenfabrikation,

als: Reisswölfe, Pressen nebst Antriebsvorrichtungen, Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen etc. sowohl für Göpel, als Dampftrieb, halten uns bestens empfohlen.

Ebenfalls liefern dazu erforderliche Dampfmaschinen oder Göpelwerke in den verschiedenen Größen.

Oldenburg. A. Beck & Comp.

Möbel-Magazin

von D. Hoting, Markt 10,

empfehlte sein completirtes Lager aller Sorten Möbeln, Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten Preisen.

Zu miethen gesucht zum 1. März ein kleiner Garten in der Nähe des Saarenthores.

Diedr. Tietjen,

Gartenarbeiter. Poggenburg 27.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Errichtet: 1857.

Gemäß § 55 des Statuts werden die Herren Actionäre zu der am Freitag, den 17. Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, im „Butjadinger Hof“ zu Oldenburg stattfindenden

24. ordentlichen General-Versammlung

hiermit ergebenst einzuladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Wahl von drei Mitgliedern für den Directorialrath, Wahl der Decharge-Commission.

Legitimationskarten zum Abstimmen können am Tage der General-Versammlung Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr und Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr im Geschäftshause der Gesellschaft in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 27. Januar 1882.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Direktor:

W. Fortmann.

Der Buchhalter:

G. Menke.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Errichtet: 1857.

Die Dividende für 1881 ist mit Zustimmung des Directorial-Rathes auf 5% oder Mark 15. — für jede Aktie der Gesellschaft festgesetzt worden und kann dieselbe gegen Einlieferung der quittirten Dividendenscheine vom heutigen Tage ab an unserer Casse, hierfelbst, in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 27. Januar 1882.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Direktor:

W. Fortmann.

Der Buchhalter:

G. Menke.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestrasse Nr. 14.

Empfehlte alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Mein neu erbauter, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Restauration zur Schweizerhalle.

☛ Pistolenstraße 1. ☛ ☛ Am Markt. ☛
Täglich kalte und warme Speisen.

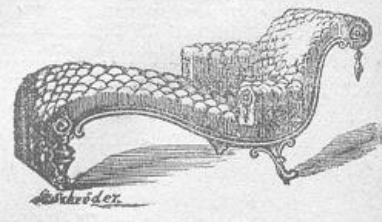
☛ Bier vom Faß. ☛ Billard pro Stunde 40 Pfg. ☛

Polster - Möbel - Lager

von

F. Tilcher,

Rosenstraße 36,



empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.